Ornitholog. Mittheilungen aus Neu-Vorpommern.

Von

Dr. Quistorp.

Die beiden ersten Monate dieses Jahres, Januar und Februar 1869, zeichneten sich durch eine ungewöhnlich milde Witterung aus bei fast constant aus West, Südwest und Süd wehenden Winden, die nur an einzelnen Tagen nach Südost, Ost und Nordost umsetzten. Dabei war der Erdboden fast ununterbrochen von Schnee entblösst, nur vom 23. Januar bis zum Ende dieses Monats lag eine Schneedecke über demselben. Schon in der ersten Hälfte des Januar kamen Feldlerchen an, die um die Mitte des Monats an sonnenhellen Tagen singend in die Luft stiegen; als mit dem 22. Kälte eintrat, schaarten dieselben sich zusammen, so dass ich z. B. am 23. grosse Schaaren von ihnen erblickte. Als mit dem Anfange des Februar wieder mildere Witterung eintrat, kamen am 2. die ersten Staare, am 6. die ersten Kibitze an, am 7. wurde die erste Waldschnepfe in hiesiger Gegend im Reviere Eldena geschossen, in welchem wir bei den Treibjagden im Winter keine dort überwinternde beobachtet hatten. Um die Mitte Februar waren wohl sämmtliche Staare und Kibitze hier angekommen. In der ersten Woche des März, in welchem Monate nördliche und nordöstliche Winde ziemlich eben so häufig wehten als südliche und westliche, wurden wiederum einige wenige Schnepfen in hiesiger Provinz gesehn und geschossen. Es kamen Gabelweihen und blaue Bachstelzen in geringer Menge an, ich fand und schoss in meinem Reviere Wockerow die erste Schnepfe am 17. März, doch machte der Zug der Vögel bei dem, bei nördlichen und nordöstlichen Winden meistens kühlem — oft kaltem Wetter einen ziemlichen Stillstand bis gegen Ende des März, selbst bis zum 3. April, an welchem Tage der acht Tage hindurch wehende Nordost in Südwest umsetzte. Nur Kraniche und Störche waren inmittelst angekommen, die ersten in der dritten Woche des März (ich sah die ersten am 24. März in grösserer Menge); die letztern, die Störche nämlich, kamen am 22. zahlreich an, was in unserer Provinz ein seltener Fall ist, denn vor dem 28. entsinne ich mich nicht jemals einen Storch hier gesehen zu haben, während sie zwischen dem 28. März und 3. April ziemlich regelmässig bei uns eintreffen. Einzelne Bekassinen wurden gegen Ende März gefunden und auch eine am 31. geschossen. Von Drosseln kamen im Laufe dieses Monats nur

einzelne Singdrosseln an. Im Reviere Wendorf (Kiefern mit Buchen) wurden am 29. März 3 Waldschnepfen geschossen. Der Stillstand in dem Zuge der kleinern Zugvögel hatte seine Ursache, wie Berichte aus dem Süden meldeten, in dem späten Nachwinter mit Frost und Schneefall verbunden, welcher in den Alpen des südlichen Deutschland, Oesterreichs und der Schweiz um die Mitte des März eintrat. Als mit dem 3. April Südwestwind mit warmer Luft eintrat, kamen Waldschnepfen und Drosseln sofort zugezogen; ich fand am 4. 3 Waldschnepfen und schoss sie und in der Mehrzahl der Reviere wurden Waldschnepfen, sowie in manchen Drosseln in grosser Menge gefunden und beobachtet. In der Stubbenitz auf der Insel Rügen wurden an diesem Tage von 10 Schützen 40 Schnepfen erlegt. Die Haupttage der Saison für Waldschnepfen waren der 4., 5., 10., 11., 12., 15. April, hauptsächlich aber der 11., an welchem Tage nach einer regnigten Nacht mit Südwestwind, nachdem am 8. und 9. Nordwind geweht, welcher am 10. in Südwestwind umsetzte, in den meisten Revieren viele Schnepfen gefunden wurden. Auch im Jahre 1867 war der 11. April der Haupttag der Saison, am 11. wurden in der Stubbenitz 100 Schnepfen geschossen (im Jahre 1867 235). Der Zug der Waldschnepfen durch unsere Provinz war in hiesiger Gegend am 19. beendet, an welchem Tage ich noch zwei fand und schoss. Mit dem Südwestwinde, welcher den Nordost ablöste, welcher die drei vorhergehenden Tage hindurch geweht hatte, waren in der Nacht vom 18. auf den 19. die letzten Waldschnepfen sowohl als alle Weindrosseln, sowie auch die Mehrzahl der Wachholderdrosseln und Singdrosseln abgezogen, so dass ich am 20. nur noch einige Wachholderdrosseln und so viele Singdrosseln in meinen Revieren fand, als dort alljährlich zu brüten pflegen. In der Stubbenitz sollen am 22. noch vom Forstsecretair Siebenlist 13 Waldschnepfen geschossen worden sein, so dass dieser vorzügliche Schütze in dieser Saison wieder gegen 190 Waldschnepfen geschossen hat, denn bis zum 21. hatte derselbe 172 erlegt. Im Ganzen wurden in der Stubbenitz in diesem Frühlinge etwa 540 Waldschnepfen erlegt, die an den Herrn Oberförster Fickert abgeliefert wurden, wozu noch diejenigen kommen, welche zwei schon bejahrte Förster dort, Böttcher und Meissner für eigene Kasse schiessen. Im Frühlinge 1867 wurden 1100 Waldschnepfen in der Stubbenitz erlegt, also die doppelte Zahl des diesjährigen Frühlings. — Um die Mitte des April kam

auch *Totanus ochropus*, der punktirte Wasserläufer hier an. Am 14. April bei Südwind kamen die ersten Schwalben an, ihnen folgte am 15. bei einer Wärme von + 17° R. eine grosse Menge derselben. Am Ende der zweiten Woche des April höre und sehe ich auch die ersten Fitislaubsänger im Walde. In den drei Nächten vom 10. auf 11., vom 12. auf 13., vom 16. auf 17. zogen ungeheuere Mengen vom grossen Brachvogel, Keilhaken *(Numenius arcuatus)* über unsere Stadt, und war dieser Zug in der letzten der drei Nächte so stark, dass von 11 Uhr Abends bis Nachts um 3 die Luft fast ununterbrochen von ihrer bekannten flötenden Stimme erschallte. Vom 17. April bis zu Ende desselben wehten mit Ausnahme des 20., an welchem Südwestwind war, nördliche und östliche Winde mit klarem Himmel und warmer Luft (+ 14. bis 17°), so dass in den ersten Tagen des Mai schon einige *Cypselus* beobachtet wurden, obgleich die ersten 6 Tage des Mai bei Nordwind und kühler Luft (+ 10—13° R.) verliefen. Vom 6. bis zum 7. wehten südliche Winde bei warmer Temperatur (+ 17—18° R.), man beobachtete die bis dahin noch fehlenden Sylvien und am 6. wurde die erste Nachtigal gehört. Am 11. Mai hörte ich Abends das erste punktirte Wasserhuhn, *Gallinula porzana*, sein Quit! rufen. Wachteln, und Wachtelkönige, *Crex pratensis*, habe ich bis jetzt noch nicht gehört, desgleichen noch nicht den Kukkuk und Pirol. *Cuculus canorus* ist seit dem 10. Mai in unsern Wäldern gehört worden, wie ich nachträglich erfahren habe. Schneeeulen sind in diesem Winter, so viel ich erfahren, ausser einer einzigen, welche in der Nähe der Ostseeküste zwischen den Städten Greifswald und Wolgast erlegt worden, keine beobachtet worden. Diese wurde vom Gutspächter Werner von Stävelin zwischen Steinen nicht fern von der Landstrasse gesehen, als er diese auf einem kleinen Ausfluge zu Wagen passirte. Nach zwei Stunden denselben Weg zurückkehrend, sieht er die scheue Eule noch auf derselben Stelle sitzen, fährt nach Hause, holt sich ein Gewehr und schiesst das schöne Exemplar ganz gemüthlich todt. In der russischen Ostseeprovinz Lievland, in welcher der letzte Winter ebenso milde verlief als bei uns, wurde, wie der Herr Baron von Nolcken in der Jagdzeitung berichtet, in diesem Winter zum ersten Male wieder seit dem Winter 1858/59 eine grosse Menge Schneeeulen beobachtet. Vielleicht ist an diesem zahlreichen Erscheinen der Schneeeulen in Lievland die in diesem Winter geherrscht habende Windrichtung Schuld; denn in dem

Herbste 1858 erschienen die Scheeeulen in den Provinzen an der ganzen Ostseeküste von Pommern bis Lievland nach einem 8 tägigen heftigen Nordsturme; in diesem Winter herrschten meistens Westwinde, wenigstens hatten alle heftigen Stürme ihre Richtung von West nach Ost, so dass nordische Vögel zu uns nach Pommern nicht verschlagen werden konnten, wohl aber von Scandinavien aus nach Lievland, wie ein Blick auf die Karte beweist. Ich bin überzeugt, dass die Schneeeulen, welche im Herbste 1858 nach Pommern kamen, aus Scandinavien stammen, während diejenigen, welche damals in Lievland zur Beobachtung kamen, aus den nördlich von Lievland gelegenen Ländern stammen, wogegen diejenigen, welche in diesem letztverflossenen Winter in Lievland beobachtet wurden, wohl durch die heftigen Stürme aus West von Scandinavien dorthin verschlagen worden sind. Schade, dass die Vögel nicht ihren Taufschein bei sich führen!

Seit Menschengedenken in diesem Jahre zum ersten Male nistet ein Storchpaar inmitten unserer Stadt, wie dies in Süddeutschland etwas ganz gewöhnliches ist, während bei uns sie sich nur auf die Vorstädte beschränkten. Und scherzhafter Weise hat dies Storchpaar sein Nest auf den Schornstein desjenigen alten Gebäudes gebaut und brütet dort, in welchem sich eine Schule für junge Mädchen befindet. Ob dies ein besonders fruchtbares Jahr oder eine derartige nächste Zukunft bedeuten mag? In Bezug auf die Vegetation excellirt bisjetzt dies Jahr noch an Fruchtbarkeit. Auf dem benachbarten Gute Mesekenhagen soll sich ein in Polygamie oder vielmehr in Bigamie lebender Storch befinden, wenigstens soll er zwei Gemahlinnen besitzen, welche beide brüten. Mir ist dies Factum von so glaubwürdiger Seite mitgetheilt worden, dass ich nicht ermangeln werde, nähere Nachricht von dem mir bekannten Gutspächter einzuziehen.

In No. 8 der diesjährigen Jagdzeitung macht Herr Dr. Stillmark, ein passionirter Waidmann Lievlands folgende Mittheilung in Betreff des Mittelwaldhuhns, *Tetrao medius.* „In meinen Knabenjahren jagte ich einmal in Gesellschaft eines alten Försters, Grünberg, auf dem, meinem Vater damals gehörigen Gute Alt-Köllitz, welches namentlich an Birkwild sehr reich war. Wir hatten schon ein halbes Dutzend Hühner geschossen, als mein Hund plötzlich eine neue Kette fand. Im nächsten Augenblicke prasselte es in den Gebüschen und 9 Hühner standen auf. Ich, damals noch ein sehr unerfahrener Jäger, fehlte, meinem alten Be-

gleiter jedoch gelang es trotz des sehr dichten Gesträuches einen Hahn herunter zu schiessen. Ohne ihn weiter zu besehn, steckte der Alte ihn in die Waidtasche und wir machten uns daran, die gesprengten Hühner aufzusuchen. Es war jedoch inzwischen sehr heiss geworden. Die Hühner waren wie Steine eingefallen und es gelang uns nicht, auch nur ein einziges Huhn aufzufinden. Unter solchen Umständen blieb uns nichts Anderes übrig, als zu locken, um die Hühner zum Laufen zu bringen. Kaum hatten wir einige Mal den Lockruf ertönen lassen, als die Henne uns antwortete und direkt auf uns zugerannt kam. Schon im Begriffe aufzustehn und durch Händeklatschen dasselbe zu verscheuchen erfasste mich plötzlich der Förster, dem sein Gewehr nicht zur Hand lag, am Rockzipfel und flüsterte mir in höchster Erregung zu: „Schiessen Sie, um Gottes Willen, es ist eine Rakkelhenne.“ Ohne im Geringsten zu ahnen, was dieser Ausdruck zu bedeuten habe, hob ich mein Gewehr an die Backe, passte einen Moment ab, wo die Henne durch Büsche und Gräser nicht verdeckt war und gab Feuer. Im nächsten Augenblicke sprang mein Begleiter hinter dem Schirme hervor und hob mit freudestrahlenden Blicken die Henne auf. „Es ist wirklich eine Rakkelhenne, die müssen Sie mir schenken“ rief er und hielt mir meine Beute entgegen. „Sehen sie nur, die gelbe Brust der Auerhenne, der Bauch der Birkhenne, die eigenthümliche Färbung des Rückens. Das ist eine grosse Seltenheit.“ Gleichzeitig holte er den von ihm geschossenen jungen Hahn aus der Tasche und begann beide mit einander zu vergleichen. Es war richtig, der Hahn war weder ein Birkhahn noch ein Auerhahn, sondern stand der Grösse und Zeichnung nach zwischen Beiden in der Mitte. Auch Herr W. Knigge, Fechtmeister an der Universität Dorpat, ein alter vielerfahrener Waidmann, theilte mir kürzlich, als ich ihm obigen Vorfall erzählte, mit, dass er vor etwa 12 Jahren auf einem zum Gute Techelfer gehörigen Mooraste eine Kette Hühner gefunden habe, welche unstreitig Rackelhühner waren, da sowohl die Henne als die Jungen zwischen Auer- und Birkhühnern in der Mitte standen. Derselbe alte Herr schoss vor etwa 3 Jahren auf dem Gute Ullila bei Dorpat einen prächtigen Rackelhahn, während auf derselben Jagd ein zweiter von dem Eigenthümer des Gutes, Herr A. v. Gürgens erlegt wurde. Ich selbst schoss einen vor 9 Jahren auf dem Gute Alt-Kasseritz in

der Nähe des Städchens Werro. Der Rackelhahn ist also in Lievland keine grosse Seltenheit."

Dass es nicht blos Rackelhähne sondern auch Rackelhennen giebt, war ja schon zu Naumanns Zeiten bekannt, welcher ja auch eine Rackelhenne in seinem klassischen Werke abgebildet hat. Dieselbe wurde ihm ausgestopft vom Pastor Brehm in Renthendorf zugesandt, dem überhaupt das Verdienst gebührt, die erste Rackelhenne aufgefunden zu haben. Da ich aber bis jetzt noch nicht erfahren, ob man in neuerer Zeit eigene Balzplätze vom Rackelhahn entdeckt hat, ein Postulat, welches Nilsson stellt, um *Tetrao medius* als eigene Art aufstellen zu können, noch auch, ob man jemals über ganze Ketten Rackelhühner berichtet hat in ornithologischen Schriften (Nilsson waren selbst in seinem an Waldhühnern aller Art so reichem Vaterlande Schweden noch keine zu Gesicht gekommen), so habe ich nicht unterlassen wollen, die von Herrn Dr. Stillmark in der Jagdzeitung gemachte Mittheilung hier zu reproduciren. Ich habe auch nicht unterlassen in der Jagdzeitung Herrn Dr. Stillmark und die übrigen Jäger Livlands aufzufordern, weitere genaue Beobachtungen und Forschungen über diesen interessanten Vogel, über dessen Naturgeschichte die Acten wohl noch nicht geschlossen sind, anzustellen und in der Jagdzeitung die Erlebnisse mitzutheilen. —

So eben erhalte ich sichere Nachricht über den von mir oben erwähnten Storch mit 2 Weibchen; die Sache verhält sich folgendermasssen: In der letzten Woche des März kam in diesem Frühlinge das auf dem Domanial-Gute Mesekenhagen bei Greifswald heimische Storchehepaar an und bezog sein altes Nest. Bald darauf ein zweiter Storch und fing an ein Nest zu bauen auf dem andern Ende der First des mit Stroh gedeckten Wirthschaftsgebäudes. Anfänglich wurde er hierbei von den Störchen des andern Nestes fortwährend gestört, aber plötzlich änderte sich das Verhältniss, aus Feindschaft wurde Freundschaft und sogar Liebe von Seiten des Storchgemahls; dieser fing an das Weibchen, denn als solches erwies es sich jetzt, zu treten, in Folge dessen es denn auch 3 Eier in ihr Nest legte; aus welchen jedoch keine Junge hervorgingen, da dieselben unfruchtbar waren. Der Bigamist spazirte während der Zeit des Brütens wie ein Pascha von einem Neste zum andern; ob er seine beiden Gemahlinnen beim Brutgeschäft abgelöst hat, kann Herr Schoemann, der Pächter des Gutes, nicht angeben.

Ein anderer eigenthümlicher Fall wurde mir vor etwa einem Jahre von einem ganz glaubwürdigen Landmanne erzählt; derselbe hatte längere Zeit hindurch zwei Rebhühner beobachtet, welche beide ihre Eier in ein Nest gelegt hatten und nun beide, Seite an Seite neben einander sitzend brüteten. Ohne Zweifel kamen die beiden Bruten zur Perfection, denn nachdem das Korn an dieser Stelle im Herbste gemäht war, fand man dort zwei Völker Rebhühner.

Greifswald, im Mai 1869.

Als **Nachtrag** zu vorstehendem Aufsatze möge folgende Mittheilung dienen:

Zu der von mir berichteten in Mesekenhagen bei Greifswald gemachten Beobachtung eines Storches mit 2 Weibchen kann ich als Seitenstück mittheilen, dass der gleiche Fall auf dem meiner Schwiegermutter gehörigen Gute Müggenwalde vom dortigen Verwalter des Gutes gemacht worden ist und zwar zwei Jahre hintereinander. In diesem Frühlinge kam erst ein Storchpaar und bezog sein altes Nest, darauf kam das zweite Weibchen und wollte sich eins bauen auf demselben Wirthschaftsgebäude mit dem Storchpaare. Dieses verhinderte jedoch das sehr eifersüchtige, bereits gepaarte Weibchen, so dass das zweite Weibchen sich genöthigt sah, ihr Nest auf einem Gebäude auf der andern Seite des Hofes zu bauen. Das Storchmännchen flog nun immer zu dem zweiten Weibchen hinüber, trat dasselbe und litt es nicht, dass sich zu diesem Weibchen ein Männchen gesellte, jedes Mal dasselbe so heftig angreifend, dass dieses sich durch die Flucht retten musste. Das Weibchen legte Eier, wurde aber von dem Männchen beim Brutgeschäfte niemals abgelöst. Dadurch wurde aber das einzelne Weibchen genöthigt, die bebrüteten Eier häufig auf längere Zeit zu verlassen, aus welchem Grunde diese unausgebrütet blieben und schliesslich von den Krähen zerstört wurden. Aus demselben Grunde sind wahrscheinlich auch die Eier des zweiten Weibchens in Mesekenhagen nicht zur Perfection gekommen. Von demselben Verwalter auf dem Gute meiner Schwiegermutter, welcher sich in frühern Jahren viel mit Ornithologie beschäftigt hat, habe ich auch die Beobachtung der auf einem Neste brütenden zwei Rebhühnerweibchen mitgetheilt erhalten; sie wurde gemacht nahe bei Pubbas auf Rügen, und zwar sassen die beiden Weibchen stets mit den Köpfen nach den entgegen-

gesetzten Richtungen. Auf dem Gute Müggenwalde beobachtete dieser Verwalter vor 2 Jahren den Fall, dass 3 Weibchen von Perlhühnern einige 30 Eier in ein Nest legten, von welchen 3 Weibchen 2 das Brutgeschäft während einer längern Zeit übernahmen. Eines Morgens fand der Verwalter das eine Weibchen todt und zum Theil zerrissen neben dem Neste liegend und die Eier grössten Theils ausserhalb des Nestes zerstreut, so dass sicher anzunehmen ist, ein Raubthier habe die Perlhenne beschlichen und getödtet.

Crex pratensis knarrt unverdrossen in den Wiesen. Wachteln habe ich jedoch bisjetzt noch keine gehört, obgleich alle übrigen Zugvögel bei uns eingetroffen sind.

Holthof, bei Grimmen, 8. Juni 1869.

Zusätze und Berichtigungen

zu Dr. Bernhard Borggreve's Werk: „Vogel-Fauna von Norddeutschland."

Von

Hauptmann **Alexander von Homeyer.**

1. *Falco cenchris* (14.*)

Ist nach Karl Jäger am Rhein vorgekommen; am 30. April 1845 wurde bei Hanau in der Wetterau ein altes Männchen geschossen, welches sich noch jetzt in Jägers Privatsammlung befindet (A. d. W. G. IV. 86.)

2. *F. tinnunculus* (15.)

Ueberwintert nicht nur im Rheinthal zuweilen, sondern auch gelegentlich in Neu-Vorpommern und nach Oberst von Zittwitz auch in Schlesien; Tobias will im Winter bei Görlitz vornehmlich alte Männchen beobachtet resp. erlegt haben.

3. *F. vespertinus.* (13.)

Oberst von Zittwitz erhielt 1856 in Stettin einen jungen Vogel mit noch nicht vollständig ausgebildeter Befiederung. In der Sammlung der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz steht ein junger Vogel, welcher noch nicht lange geflogen hat, und bei Görlitz erlegt worden ist.

4. *Pandion haliaëtos* (18.)

Borggreve hält den Vogel für einen östlichen des Gebiets,

*) Dies sind die laufenden Nummern in Borggreve's Werk.